

Auswahl an Kreativitätstechniken

W9 Kreatives Lehren

Gerhild Bachmann, Susanne Müller-Using



Freies Assoziieren

Typische Techniken:

Brainstorming, Brainwriting, Mindmaps

Brainstorming:

Fünf bis acht Personen versuchen innerhalb von max. 30 Minuten möglichst viele verschiedene Ideen zu entwickeln. Im Idealfall setzt sich die Gruppe aus Laien und einer/n ExpertIn zusammen, die hierarchisch gleichgestellt sind.

Brainwriting:

Hier schreiben die TeilnehmerInnen ihre Ideen auf Karten, die sie dann ihren Sitznachbarn weitergeben. Der soll die Vorschläge weiterentwickeln. Dies wird mehrmals wiederholt.

Mindmaps:

Ein zentraler Begriff steht in der Mitte eines Blattes. Über Linien, die einer baumartigen Struktur ähneln werden weitere thematisch zugehörige Begriffe verknüpft.

Imagination



Typische Techniken:

Geleitete Fantasiereise, „Try to become the problem“

Geleitete Fantasiereise:

Diese Techniken sollen das bildliche Vorstellungsvermögen stärken und unbewusste Erfahrungen mit in die Lösungsfindung miteinbeziehen. Der Moderator einer Gruppendiskussion animiert die TeilnehmerInnen etwa bei der Fantasiereise, in Gedanken Bilder, Erlebnisse und Geschichten aneinanderzureihen.

Die Methode soll helfen, Stress abzubauen sowie Offenheit und Kreativität fördern.

„Try to become the problem“:

Hier sollen die TeilnehmerInnen sich in das Problem selbst hineinversetzen. Sie sollen sich fragen, was sie in der Problemsituation erleben. Diese zu lösende Aufgabe fördert das Problemverständnis und soll zu neuen Lösungen führen.

Kombination



Typische Techniken:

Morphologischer Kasten, Morphologische Matrix, Attribute Listing

Bei diesen Kreativitätstechniken analysieren die TeilnehmerInnen einer Gruppe ein Problem und zerlegen es in seine Einzelteile. Für diese Komponenten suchen sie Lösungsvarianten und kombinieren diese zu einem neuen Gesamtkonzept.

Morphologischer Kasten:

Hier werden unabhängige Merkmale, Faktoren oder Parameter eines Problems untereinander aufgelistet und dann alle denkbaren Varianten eines Merkmals daneben geschrieben. Diese Varianten kombinieren die TeilnehmerInnen – entweder systematisch oder intuitiv – zu neuen Lösungen, aus denen sie dann das beste Konzept auswählen. Das Verfahren liefert innovative Varianten eines meist veränderten Grundkonzepts – und keine radikale Neuerungen.

Konfrontation



Typische Techniken:
Visuelle Konfrontation, Reizwortanalyse, Triz

Die TeilnehmerInnen einer Gruppendiskussion werden mit Bildern, Begriffen oder Orten konfrontiert, die sie zu kreativen Ideen und Lösungen anregen sollen.

Beispielsweise betrachtet eine Gruppe fünf Fotos. Die TeilnehmerInnen beschreiben die Phänomene und Vorgänge auf den Bildern und beschäftigen sich anschließend wieder mit der eigentlichen Aufgabenstellung. Sie sollen sich so von ihren normalen Denkweisen lösen, die Motive auf den Bildern mit dem Problem verbinden und so auf neue Einfälle kommen.

Osborn-Methode – Mit Struktur zur Idee

Die Osborn-Methode eröffnet neue Ideen-Dimensionen durch strukturiertes Fragen.

Die Fragen stehen fest, das Ergebnis ist offen.

Ein vorstrukturierter Fragenkatalog, der neun Themenkomplexe anspricht, regt dazu an, die gestellte Aufgabe von Grund auf zu analysieren und völlig neu zu überdenken. Am Ende liegt eine Sammlung von Antworten vor, die der Gruppe als Diskussionsgrundlage dient.

Folgende Fragen stehen im Katalog

- Welche alternative Verwendung gibt es?
- Gibt es bereits andere Probleme, zu denen Ideen existieren?
- Welche Inhalte/Eigenschaften sind veränderbar?
- Welche Inhalte/Eigenschaften sind erweiterbar?
- Welche Inhalte/Eigenschaften sind reduzierbar?
- Welche Inhalte/Eigenschaften sind ersetzbar?
- Ist die Reihenfolge/Struktur veränderbar?
- Lässt sich die Idee ins Gegenteil kehren?
- Lassen sich Ideen und/oder Personen miteinander kombinieren?

Die Osborn-Technik bietet sich vor allem an, um bestehende Ideen und Projekte weiterzuentwickeln: Wie kann ich die Neuauflage einer Publikation optimieren? Welche Neuaufteilung der Arbeitsfelder ist sinnvoll?

Das 6-Hut-Denken – Sechs Hüte, sechs Ideen.

Beim 6-Hut-Denken führen viele Wege zur Lösung.

Jede Farbe bedeutet eine andere Perspektive

Die Gruppe erhält sechs symbolische Hüte, von denen jeder für eine bestimmte Denkrichtung bzw. Perspektive steht. Wer sich einen Hut aufsetzt, nimmt diesen Standpunkt ein und versucht, sich in diese Strategie hineinzudenken.

Das bedeuten die Farben:

- Weißer Hut: Objektivität und Neutralität
- Roter Hut: Emotionalität und persönliche Meinung
- Schwarzer Hut: Sachlichkeit und Risikoabschätzung
- Gelber Hut: Chancen und positive Aspekte
- Grüner Hut: Kreativität und Alternativen
- Blauer Hut: Kontrolle und Organisation

Vor allem in angespannten Diskussionen und bei komplexen Themen ist das 6-Hut-Denken eine schöne Möglichkeit, das Gespräch aufzulockern. Jeder Teilnehmer bekommt dadurch auch die Möglichkeit, seine Meinung offen auf den Tisch zu bringen, ohne dass ihn Kollegen kritisieren können.

